



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Die früheren Medici

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

dieser beste Wert seines Buches verlorengehen. Er ist kein großer Autor, aber er kennt das ganze Treiben und hat ein tiefes Gefühl von dessen geistiger Bedeutung.

Wenn man dann den Zauber zu analysieren sucht, durch welchen die Medici des 15. Jahrhunderts, vor allem Cosimo der Ältere († 1464)¹⁾ und Lorenzo magnifico († 1492), auf Florenz und auf ihre Zeitgenossen überhaupt gewirkt haben, so ist neben aller Politik ihre Führerschaft auf dem Gebiete der damaligen Bildung das stärkste dabei. Wer in Cosimos Stellung als Kaufmann und lokales Parteihaupt noch außerdem alles für sich hat, was denkt, forscht und schreibt, wer von Hause aus als der erste der Florentiner und dazu von Bildungs wegen als der größte der Italiener gilt, der ist tatsächlich ein Fürst. Cosimo besitzt dann den speziellen Ruhm, in der platonischen Philosophie²⁾ die schönste Blüte der antiken Gedankenwelt erkannt, seine Umgebung mit dieser Erkenntnis erfüllt und so innerhalb des Humanismus eine zweite und höhere Neugeburt des Altertums ans Licht gefördert zu haben. Der Hergang wird uns sehr genau überliefert³⁾; alles knüpfte sich an die Berufung des gelehrten Jo-

¹⁾ Auch der früher wenig beachtete zweite Sohn Cosimos, Giovanni, 1421—1463, verdient als Förderer des Humanismus Erwähnung, vgl. B. Rossi in *Atti dell'Acc. dei Lincei* V, 2. 1893, S. 38, 124—151.

²⁾ Was man von ihr vorher kannte, kann nur fragmentarisch gewesen sein. Eine wunderliche Disputation über den Gegensatz des Plato und Aristoteles fand 1438 zu Ferrara zwischen Ugo Benzi von Siena und den auf das Konzil gekommenen Griechen statt. Vgl. Aeneas Sylvius, *De Europa*, Cap. 52 (Opera, p. 450).

³⁾ Bei Nic. Valori, im Leben des Lorenzo magn. ed. Galetti, S. 167. — Vgl. Vespas. Fior. Piero Acciajuoli § 7. Die ersten Unterstützer des

Arg. waren Piero und Donato Acciajuoli. *Ib.* I, Card. Nicono § 1. Kardinal Bessarion und seine Parallelen zwischen Plato und Aristoteles. *Ib.* Card. Cusano § 1: Cusanus als Platoniker, freilich nur die Worte *grande platonista*. *Ib.* Vesc. Militense § 3. Der Katalonier Narciso und seine Disputation mit Argyropulos. *Ib.* Lionardo d'Arezzo § 11: Einzelne platon. Dialoge schon von Lionardo Aretino übersetzt. *Ib.* Vesc. di Cinque Chiese § 6: Die beginnende Einwirkung des Neoplatonismus. — Hier ist namentlich A. della Torre's Werk heranzuziehen, der sämtliche Mitglieder der Akademie aufzählt und aufs genaueste biographisch schildert.

hannes Argyropulos, der als Erster Plato lehrte, aber zum Haupt der Akademie nicht taugte, weil er im Grunde seines Herzens Aristoteliker war und an den persönlichsten Eifer des Cosimo in seinen letzten Jahren, so daß, was den Platonismus betraf, der große Marsilio Ficino sich als den geistigen Sohn Cosimos bezeichnen durfte. Durch Pietro Medici, der nicht bloß als Sohn und Vater eines berühmten Mannes in Betracht kommt, sondern wegen seines lebhaften Eifers für die Wiedererweckung der alten Philosophie, der er tiefes Verständnis entgegenbringt, wird die Platonische Akademie begründet; er ist es, der Ficino beauftragt, Plato zu interpretieren; ihm überreicht der Philosoph seine Schriften zum Lesen, d. h. zum Begutachten. Zu Ficino ging auch Pietros Sohn, Cosimos Enkel, der erlauchte Lorenzo von den Peripatetikern über; als seine namhaftesten Mitschüler werden genannt: Bartolommeo Valori, Donato Acciajuoli und Pierfilippo Pandolfini. Der begeisterte Lehrer hat an mehreren Stellen seiner Schriften erklärt, Lorenzo habe alle Tiefen des Platonismus durchforscht und seine Überzeugung ausgesprochen, ohne diese geistige Richtung wäre es schwer, ein guter Bürger und Christ zu sein.

Die berühmte Reunion von Gelehrten, welche sich um Lorenzo sammelte, war durch diesen höheren Zug einer idealistischen Philosophie verbunden und vor allen anderen Vereinigungen dieser Art ausgezeichnet. Nur in dieser Umgebung konnte ein Pico della Mirandola sich glücklich fühlen¹⁾. Das Schönste aber, was sich sagen läßt, ist, daß neben all diesem Kultus des Altertums hier eine geweihte Stätte italienischer Poesie war und daß von allen Lichtstrahlen, in die Lorenzos Persönlichkeit auseinander ging, gerade dieser der mächtigste heißen darf. Als Staatsmann beurteile ihn jeder, wie er mag (S. 97 und Exkurs XIII, XV); aber eine ungerechtere Polemik gibt es nicht, als wenn man Lorenzo beschuldigt, er habe im Gebiet des Geistes vorzüglich Mediokritäten beschützt, und durch seine Schuld seien Lionardo da Vinci und der

¹⁾ Über Picos Aufenthalt in Florenz v. della Torre 742—766.

Mathematiker Fra Luca Pacciolo außer Landes, Toscanelli, Vespucci u. a. wenigstens unbefördert geblieben. Allseitig ist er wohl nicht gewesen, aber von allen Großen, welche je den Geist zu schützen und zu fördern suchten, einer der vielseitigsten und derjenige, bei welchem dies vielleicht am meisten Folge eines tieferen inneren Bedürfnisses war.

Laut genug pflegt auch die neuere und neueste Zeit den Wert der Bildung überhaupt und den des Altertums insbesondere zu proklamieren. Aber eine vollkommen enthusiastische Hingebung, ein Anerkennen, daß dieses Bedürfnis das erste von allen sei, findet sich doch nirgends, wie bei jenen Florentinern des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts. Hierfür gibt es indirekte Beweise, die jeden Zweifel beseitigen: man hätte nicht so oft die Töchter des Hauses an den Studien teilnehmen lassen, wenn letztere nicht absolut als das edelste Gut des Erdenlebens gegolten hätten; man hätte nicht das Exil zu einem Aufenthalt des Glückes gemacht wie Palla Strozzi; es hätten nicht Menschen, die sich sonst alles erlaubten, noch Kraft und Lust behalten, die Naturgeschichte des Plinius kritisch zu behandeln wie Filippo Strozzi¹⁾. Es handelt sich hier nicht um Lob oder Tadel, sondern um Erkenntnis eines Zeitgeistes in seiner energischen Eigentümlichkeit.

Außer Florenz gab es noch manche Städte in Italien, wo einzelne und ganze gesellschaftliche Kreise bisweilen mit Aufwand aller Mittel für den Humanismus tätig waren und die anwesenden Gelehrten unterstützten. Aus den Brieffsammlungen jener Zeit kommt uns eine Fülle von persönlichen Beziehungen dieser Art entgegen²⁾. Die offizielle Gesinnung der höher Gebildeten trieb fast ausschließlich nach der bezeichneten Seite hin.

¹⁾ Varchi, Stor. fiorent. L. IV. p. 321. Ein geistvolles Lebensbild.

²⁾ Die oben S. 238 N. 1 und Erl. LVII genannten Biographien Rosminis (über Guarino und Vittorino) sowie Shepherd, Life of Poggio, besonders in der durch Zusätze und Ber-

besserungen ausgezeichneten italienischen Übersetzung von L. Tonelli (2 Bde., Florenz 1825) und der von diesem herausgegebene Briefwechsel Poggios (2 Bde., Florenz 1835 ff.), die Briefe Poggios bei Mai, Specilegium, Tom. X., Rom 1844, p. 221

Doch es ist Zeit, den Humanismus an den Fürstenhöfen ins Auge zu fassen (oben S. 245). Die innere Zusammengehörigkeit des Gewaltherrschers mit dem ebenfalls auf seine Persönlichkeit, auf sein Talent angewiesenen Philologen wurde schon früher (S. 8) angedeutet; der letztere aber zog die Höfe eingestandermaßen den freien Städten vor, schon um der reichlicheren Belohnungen willen. Zu der Zeit, da es schien, als könne der große Alfons von Aragon Herr von ganz Italien werden, schrieb Aeneas Sylvius¹⁾ an einen andern Sienesen: „wenn unter seiner Herrschaft Italien den Frieden bekäme, so wäre mir das lieber, als (wenn es) unter Stadtregerungen (geschähe); denn ein edles Königsgemüt belohnt jede Trefflichkeit“. Daß daneben eine fortlaufende Reihe von Klagen über die Geringfügigkeit des fürstlichen Mäzenats und über die Gleichgültigkeit mancher Fürsten gegen den Ruhm sich erhebt²⁾, darf nicht irre machen, — es war eben nicht möglich, allen genug zu tun. Auch hier hat man in neuester Zeit die unwürdige Seite, das erkaufte Schmeicheln zu sehr hervorgehoben, wie man sich früher von dem Humanistenlob allzu günstig für jene Fürsten stimmen ließ. Alles in allem genommen, bleibt es immer ein überwiegend vorteilhaftes Zeugnis für letztere, daß sie an der Spitze der Bildung ihrer Zeit und ihres Landes — wie einseitig dieselbe sein mochte — glaubten stehen zu müssen.

Vollends bei einigen Päpsten³⁾ hat die Furchtlosigkeit gegenüber den Konsequenzen der damaligen Bildung etwas unwillkürlich Imposantes. Nikolaus V. war beruhigt über das Schicksal

bis 272 enthalten vieles hierüber. In den letzten Jahrzehnten sind zahlreiche Monographien mit vielen bisher ungedruckten Briefen und Gedichten erschienen, die in der am Anfang dieses Bandes stehenden Liste aufgezählt sind.

¹⁾ Epist. 39; Opera, p. 526, an Mariano Socino.

²⁾ Noch aus dem 15. Jahrhundert

z. B. bei Bapt. Mantuan. Eclog. V, und bei Poggio, De infelicitate principum. —

³⁾ Im einzelnen vgl. die oft angeführten Werke von Gregorovius, Pastor, Voigt. — Die Schrift von C. Cipolla (Trojanone 1900) über Nic. V. bringt nach Giorn. stor. 37, 44 fg. nichts Neues.